Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

21.4.1864 (No. 94)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 21. April.

Nr. 94. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Telegramme.

† **Hamburg,** 20. Apr. Aus dem Brückenkopf vor Sonderburg, Dienstag 19. d., Mittags, meldet man der „Hamb. Börs.-Hlle.": Von heute Morgen 10 Uhr bis Abends 6 Uhr Waffenstillstand. Sonderburg soll bis dahin geräumt sein, widrigenfalls es bombardirt werden wird.

† **Berlin,** 20. Apr. Da das englische Kabinet, ohne Zustimmung der deutschen Großmächte und ohne Rücksicht darauf, daß Hr. v. Beust erst in einigen Tagen in London eintreffen wird, die Eröffnung der Konferenz auf den 20. d. anberaumt hat und hieran festhält, so ist der preußische Botschafter angewiesen worden, sich an der Eröffnung der Konferenz nicht zu betheiligen. Es heißt, der Vertreter Oesterreichs sei ebenso instruirt worden.

Paris, 20. Apr. (Sch. M.) Der „Moniteur" dementirt das in englischen Blättern verbreitete Gerücht, daß Lord Clarendon dem Kaiser als Konzession versprochen habe, für die Abkürzung des Aufenthalts Garibaldi's in England zu sorgen. Der „Moniteur" erklärt, die französische Regierung habe keine Vorstellung bezüglich Garibaldi's gemacht. Lord Palmerston und Lord Clarendon haben in beiden Häusern des Parlaments gestern in demselben Sinn gesprochen.

St. Petersburg, 19. Apr. (Sch. M.) Die Kaufmannschaft beabsichtigt, der Regierung die Abschaffung der Ausfuhrzölle vorzuschlagen, da sie der Handelsentwicklung hinderlich und die Einkünfte daraus unbedeutend seien.

St. Petersburg, 19. Apr., Vormittags. Ein kaiserl. Ukas vom 15. d. verfügt zur Vermehrung der Staatsmittel und namentlich zur Deckung der Zahlungen an das Ausland für das vorige Jahr die Kontrahirung einer Anleihe von 6 Mill. Pfd. Sterling oder 70,800,000 holländischen Gulden bei Hope und Baring. Die Anleihe soll die 5proz. englisch-holländische heißen, in Apoints von 1000 fl. und von 100 Pfd. Sterling ausgegeben werden. Die Verzinsung beginnt am 1. April 1864; die Zinszahlung erfolgt halbjährig in London und Amsterdam. Die Amortisirung mit 1 Proz. jährlich fängt am 1. April 1866 an.

London, 19. Apr. (W. T.-B.) Garibaldi ist durch die Strapazen seines hiesigen Aufenthalts so angegriffen, daß er auf ärztlichen Rath wahrscheinlich schon nächsten Freitag über Plymouth nach Caprera zurückkehrt.

London, 20. Apr. (Sch. M.) Im Oberhaus antwortete gestern Graf Russell auf die Anfrage des Grafen Malmesbury, eine preußische Antwort auf die Vorstellungen wegen der Beschießung Sonderburgs fehle, wahrscheinlich weil die neutralen Mächte zu einer derartigen Anfrage nicht berechtigt. Im Unterhaus widerlegte Lord Palmerston das Gerücht, die Regierung habe auf L. Napoleon's Wunsch Garibaldi's plötzliche Abreise veranlaßt. Osborne brachte seinen angekündigten, die dänische Politik der Regierung tadelnden Antrag ein. Lord Palmerston und Layard vertheidigten die Regierungspolitik; nach langer Debatte zog Osborne den Antrag zurück.

Deutschland.

Kassel, 18. Apr. Die in der Sitzung der Ständeversammlung vom 16. April im Auftrag des Ministers des Aeußern von dem Landtags-Kommissär abgegebene Erklärung wegen Schleswig-Holsteins lautet nach der „Kassel. Ztg.":

Die Regierung, nach wie vor entschlossen, auf eine dem Recht entsprechende Erledigung dieser Angelegenheit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln hinzuwirken, müsse allerdings bedauern, daß in dem bisherigen Verlauf eine gedeihliche Lösung noch so wenig vorgerückt sei; indessen sei sie sich bewußt, ihrerseits hiebei nichts versäumt zu haben, und insbesondere gerade für diejenigen Schritte, welche Besorgniß erweckt haben sollen, in den Ereignissen ihre volle Rechtfertigung gefunden zu haben. Nicht weniger halte sie sich überzeugt, auch neuerdings bei der Frage über Beschickung der zu London zusammentretenden Konferenz nach den richtigen Gesichtspunkten sich entschieden zu haben, wenn sie bei der dermaligen Gesammtlage die Entscheidung des Bundestags über die Erbfolge-Frage als Vorbedingung der Betheiligung nicht betrachtet, und den von den vereinigten Ausschüssen für Schleswig-Holstein am Bundestag gestellten Anträgen, in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Majorität der Bundesglieder, zugestimmt habe. Es liege in der Natur der Sache, daß eingehende Mittheilungen über den Inhalt der dem Bundesbevollmächtigten zu ertheilenden Instruktion wenigstens in dem gegenwärtigen Stadium nicht gemacht werden könnten; jedoch sei von selbst einleuchtend, daß der Bundestags-Bevollmächtigte das Recht als nothwendige Grundlage jeder zu erstrebenden Ausgleichung zu vertreten und auf Grund der bereits ergangenen früheren und späteren Bundesbeschlüsse sowohl das Zustimmungsrecht der Agnaten und der Landesvertretung für jede in Vorschlag kommende Kombination, als auch was insbesondere das Entscheidungsrecht des Bundes angehe, die Kompetenz desselben zu wahren habe und selbstverständlich in politischer Hinsicht mit der ausgedehntesten Geltendmachung der Interessen Deutschlands in dieser Angelegenheit betraut sein werde. Zugleich werde mitgetheilt, daß der königl. sächsische Staatsminister v. Beust erwählt worden sei, eine Wahl, welche für die sorgfältigste Wahrung jener hochwichtigen Interessen volle Gewähr biete.

Dresden, 18. Apr. Für die Dauer der Abwesenheit des Hrn. v. Beust geht der Vorsitz im Gesammtministerium auf den Kriegsminister v. Rabenhorst über, während im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Staatsminister v. Falkenstein und im Minstierium des Innern Geh. Rath Kohlschütter den Abwesenden vertreten wird.

Aus **Itzehoe,** 15. Apr. (Itzeh. Nchr.) Beim Baron Blome auf Heiligenstedten waren vorgesten und gestern versammelt: die holsteinischen ritterschaftlichen Abgeordneten Baron Scheel-Plessen, Graf Baudissin-Borstel und v. Mesmer-Saldern. Dieselben sind gestern wieder abgereist.

Rendsburg, 17. Apr. (Hamb. Nachr.) Nachdem vorgestern wieder ein großer Zug mit Pulver die Stadt passirte, kamen gestern verschiedene Extrazüge mit preußischer Infanterie, Mörsern, Bomben 2c.; auch in den nächsten Tagen werden mehrere Extrazüge zu gleichem Behuf nach dem Norden befördert. Alle Augen sind mit Spannung auf Düppel gerichtet. Außer Generalleutnant v. d. Tann hat sich vorgestern auch General v. Hake auf Wrangel's Einladung dorthin begeben; der berühmte Professor der Chirurgie, Langenbeck, reiste mit dem gestrigen Mittagszug nach dem Kriegsschauplatz.

An dänischen Gefangenen, die morgen weiter dirigirt werden, langten gestern im Kronwerk 115 Mann an und wurden, wie gewöhnlich, im Zollamthaus einquartiert. Sie waren meistens vom 5. und 6. Regiment. Drei geborene Schleswiger und ein Holsteiner wurden sofort in ihre Heimath entlassen. Diejenigen Schleswiger und Holsteiner, die sich nach überstandener Dienstzeit freiwillig als Stellvertreter haben annehmen lassen, wurden wie dänische Soldaten behandelt.

Flensburg, 16. Apr. (Schw. M.) Zu den Gästen des Hauptquartiers von Feldmarschall Wrangel kamen gestern der k. sächsische Generalleutnant v. Hake, Höchstkommandirender des Bundesexekutionskorps in Holstein, sowie ein hannover'scher hoher Offizier hinzu. Abends 6 Uhr war Tafel beim Feldmarschall, wobei man auch v. d. Tann bemerkte. Aus dem österreichischen Hauptquartier kommen ebenfalls ab und zu höhere Offiziere, um meist von hier aus Ausflüge ins Sundewitt zu machen. So weilt z. B. der Oberst des Dragonerregiments Windischgrätz, Graf Bellegard, gerade jetzt hier.

Gravenstein, 17. Apr., Abends. (N. Pr. Ztg.) Heute Nachmittag haben zwei Offiziere des 2. Westf. Inf.-Regts. Nr. 15, der Hauptmann Hoffmüller und der Leutnant Hassel, ein äußerst kühnes Unternehmen glücklich ausgeführt. Sie bemannten ein Boot mit 16 Leuten ihres Regiments, setzten bei Schnabeck-Habe über den 1000 Schritt breiten Alsensund, landeten, vom Feinde ungehindert, bei Arnkiel, verjagten aus einer dort belegenen Schanze die schwache Besatzung, vernagelten zwei Geschütze, bemächtigten sich des Lederzeugs und der Munition, traten dann, da Massen feindlicher Infanterie aus einiger Entfernung heranrückten, ihren Rückzug an, und landeten ohne Verlust bei Schnabeck-Habe. Schon vor einigen Tagen hat der Leutnant Weissig vom 15. Regiment dasselbe Wagstück versucht, mußte aber, da er zeitig vom Feinde bemerkt und mit einem starken Feuer begrüßt wurde, unverrichteter Sache wieder umkehren. Eben läuft ein Telegramm aus Berlin ein, durch welches der Hauptmann Hoffmüller und der Leutnant Hassel für die einige Stunden vorher vollbrachte That mit dem Rothen-Adler-Orden mit Schwertern dekorirt sind. — Das feindliche Hauptquartier ist von Ulkebüll nach Augustenburg verlegt. Nach Aussage von Gefangenen haben gestern das 16. und 17. dänische Regiment sich geweigert, über die Brücke in die Schanzen zu marschiren, wo allerdings, bei der beständigen Lebensgefahr ohne eigenen thätigen Widerstand, der Aufenthalt zumal für die Infanterie sehr unangenehm sein muß. — Nach einer glaubwürdigen Mittheilung hat am Freitag in Kopenhagen eine Ministerkonferenz stattgefunden, in welcher die Frage, ob Alsen von der dänischen Armee geräumt werden soll oder nicht, zur Entscheidung gekommen ist. Mit einer nur geringen Majorität, in der Monrad schließlich den Ausschlag gab, hat man sich dahin ausgesprochen, die Vertheidigung fortzusetzen. Es ist dabei behauptet worden, daß die dänische Armee in den Schanzen und auf Alsen noch 26,000 Mann stark sei, und daß die Regimentsoffiziere, auf die doch am meisten ankomme, im Gegensatz zu der Generalität und dem Generalstabe, voll Zuversicht seien, die Vertheidigung mit Erfolg weiter zu führen.

Berlin, 19. Apr. Der Verlust der Preußen an Offizieren bei Erstürmung der Düppeler Schanzen soll nach einer Nachricht, die der „Kreuz-Ztg." zugeht, im Ganzen 63 betragen; darunter sollen aber nur 6, nach Anderen 7 todt sein; ein überaus günstiges Verhältniß, wonach man auch bei der Mannschaft annehmen darf, daß unter den 600 Mann Verlust sich nicht mehr als etwa 60—100 Todte befinden werden. Der glorreiche Sieg ist also mit verhältnißmäßig geringen Opfern erkauft worden, da man bei einem Sturmangriff auf die dänischen Forts sich mindestens auf einen Gesammtverlust von 1000 Mann gefaßt machen mußte. Von einzelnen Namen werden die Generale v. Manstein und v. Raven, sowie Oberst v. Cosel als leicht verwundet genannt. Unter den Todten ist auch der brave Major v. Beeren vom 4. Garde-Grenadierregiment (Königin) zu betrauern.

Nach einem heute früh aus dem Hauptquartier Gravenstein eingegangenen Telegramm wird der dänische Verlust auf ungefähr 80—100 Offiziere — darunter todt General du Plat und 2 Obersten — und ungefahr 4000 Mann angegeben. (Ein Telegramm aus Gravenstein, 18. d., Abends, gibt die Zahl der gefangenen Dänen auf 3000 an, darunter 30 Offiziere.)

Es ist jetzt schon sicher, daß die Dänen den Krieg auf der Insel Alsen fortsetzen werden, daß also preußischer Seits der Uebergang über den Alsener Sund forcirt werden muß.

◇ **Berlin,** 19. Apr. Die Nachricht von der siegreichen Erstürmung der Düppeler Schanzen brachte gestern in der Hauptstadt eine, von der freudigsten Aufregung begleitete, sehr lebhafte Bewegung hervor. Durch einen Korpsgendarmen wurde die erste telegraphisch eingegangene Siegesbotschaft Sr. Maj. dem König nach dem Kreuzberg überbracht. Mit großer Schnelligkeit verbreitete sich die wichtige Nachricht vom Exerzirplatz aus in die Stadt. Als der König von der Truppenbesichtigung nach dem Palais zurückkehrte, wurde er bereits in mehreren Straßen von freudig bewegten Volksmassen mit lebhaften Jubelrufen begrüßt. Se. Majestät machte zuerst der Königin von dem erfreulichen Ereigniß Mittheilung und begab sich dann nach dem Schloß, um der Frau Prinzessin Friedrich Karl seine Glückwünsche zu überbringen. Dabei erhielt die auf dem Schloßhof versammelte Volksmenge aus dem Munde des Königs Kenntniß von dem gewonnenen Siege. Das königl. Polizeipräsidium ließ gestern Nachmittag zweimal durch Zettel an den Anschlagsäulen die vom Kriegsschauplatz eingelaufenen Depeschen bekannt machen. Während in immer weiterer Ausdehnung die Häuser der meisten Stadttheile mit Fahnen und Flaggen in den Landesfarben geschmückt wurden, entfaltete sich gegen Abend auf den Straßen ein sehr bewegtes Treiben von hin- und herwogenden Menschenmassen. Mit dem Eintritt der Dämmerung wurden zahlreiche Häuser, namentlich unter den Linden und in der Friedrichsstadt, glänzend illuminirt. Abends um 8 Uhr zeigten 101 Kanonenschüsse, die aus sechs im Lustgarten aufgestellten Geschützen erfolgten, den Bewohnern der Hauptstadt an, daß der Kampf um die Düppeler Schanzen siegreich beendet sei. Bald darauf sammelten sich große Scharen von Einwohnern vor dem k. Palais und ließen Hoch- und Hurrah-Rufe erschallen, die bei dem wachsenden Andrang der Menge in fortdauernd verstärktem Maß sich stets von neuem wiederholten. Gegen 9 Uhr erschienen JJ. MM. der König und die Königin auf dem Balkon des Palais und grüßten huldvoll die jubelnden Massen. Der König trat an die Brüstung des Balkons vor und brachte mit kräftiger Stimme ein Hurrah auf die tapfere Armee aus, welches tausendfachen Widerhall fand. Von der Volksmenge wurde zuerst das Lied „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen, dann das „Schleswig-Holstein" angestimmt, womit die Massen weiter zogen. Noch bis zu später Nachtstunde dauerte das bewegte Treiben auf den Straßen.

In hiesigen politischen Kreisen wird mit großer Bestimmtheit versichert, daß es Lord Clarendon in Paris nicht gelungen sei, die französische Regierung in der dänischen Frage zu den Ansichten des brittischen Kabinets hinüberzuziehen. Auch die „Kreuz-Ztg." meldet, die Mission des Lords sei ohne Erfolg für die brittische Politik geblieben.

†† **Wien,** 18. Apr. Dem Vernehmen nach sind Oesterreich und Preußen nicht nur von sich aus Willens gewesen, sondern haben sich dem Bunde gegenüber verpflichtet, vor allen Dingen und neben der administrativen Vereinigung auch die politische Vereinigung Schleswigs und Holsteins zu begründen, und zu diesem Zweck eine vereinigte schleswig-holsteinische Ständeversammlung ins Leben zu rufen. Sie haben sich ferner entschlossen und anheischig gemacht — diesmal wesentlich auf Anregung Preußens — eine Kanalverbindung zwischen der Nordsee und Ostsee ins Werk zu führen, welche der Schifffahrt aller Nationen ein- für allemal den langen und nicht ungefährlichen Weg um Skagen herum und durch das Kattegat und den Sund erspart: ein Moment, nebenbei auch von so eminent allgemeinem Interesse, daß es schwerlich verfehlen kann, sich der Unterstützung sämmtlicher Mächte, mit Ausnahme Dänemarks, zu erfreuen. Sie haben sich endlich unter einander und mit dem Bunde dahin geeinigt, als eine der für Deutschlands unerläßlichen Garantien die Erklärung Rendsburgs zur Bundesfestung zu verlangen, und wahrscheinlich wird zu dieser Forderung noch die fernere Forderung hinzutreten, daß Kiel der Hafen für die künftige deutsche Flotte, daß er ein Bundes-Kriegshafen werde.

Italien.

* **Turin,** 18. Apr. Die Deputirtenkammer hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Laporta und Miceli

zeigten eine Interpellation über die römische Frage an und verlangten Vorlage der betr. Aktenstücke. Der Minister des Auswärtigen antwortete, daß keine vorzulegenden Aktenstücke existiren, daß er jedoch die Auskunft, welche man von ihm verlangen könne, geben werde. Der Finanzminister legte das Budget von 1865 und einen Bericht über den Stand des Staatsschatzes am 1. Januar 1864 vor. Ferner wurden mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt, einer derselben betrifft die Reform des Enregistrements. Der Marineminister verlangte einen Kredit von 7 Millionen für den Bau von Panzerschiffen. Der Minister des Innern deponirte einen Vorschlag für Aufrechthaltung einiger Artikel des Gesetzes betreffs des Brigantenwesens.

* **Rom,** 18. Apr., Abends. Kaiser Maximilian ist um 6 Uhr angekommen. Er wurde am Bahnhof von einer ungeheuern Menschenmenge begrüßt. Se. Maj. ist im Hotel Marescotti, welches Hrn. Gutierry di Estrada gehört, abgestiegen.

* **Marseille,** 19. Apr. Briefe aus Rom vom 16. melden, daß das am 12. d. M. von der Bombe am schwersten verwundete Individuum als ein Anhänger Mazzini's erkannt worden ist, der von Rom ausgewiesen war, aber heimlich wieder sich eingeschlichen hat. Man hat andere Emissäre Mazzini's verhaftet.

Frankreich.

♂ **Paris,** 19. Apr. Dem „Constitutionnel" macht die Protestation des Washingtoner Senats gegen das mexikanische Kaiserthum keine Sorge; Hr. P. Limayrac ist überzeugt, daß dieses „Aufwallen des republikanischen Stolzes vor der Wohlfahrt und Größe des neuen mexikanischen Kaiserreichs rasch verschwinden werde." — Der Sieg der Preußen vor Düppel kam äußerst erwünscht; man hofft, daß Preußen nach dem glänzenden Erfolg seiner Waffen nun auch geneigter sein werde, auf einen Waffenstillstand einzugehen. — Aus Anlaß der glücklichen Lösung der mexikanischen Frage ist von einer Amnestie für Preßvergehen und von einer großen Revue des Kaisers über die Nationalgarde die Rede. — Die Gesetzgebende Session dürfte nicht vor Mitte Juni, d. i. nach 3monatlicher Dauer, enden. — An der Börse gewann heute, wenigstens was Rente betrifft, die Reaktion die Oberhand. Die 3proz. wich bis auf 67.35 zurück. Credit Mob. bleibt nach 1300 unverändert zu 1280, da für Rechnung eines Baisse-Spekulanten starke Zwangskäufe stattfanden. Ital. Anl. bleibt flau zu 69.30. Die Finanzberichte aus London lauten ungünstig; man erwartet Donnerstag dort eine abermalige Erhöhung des Bankdiskonto's.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Apr. Das Kriegsministerium theilt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit:

15. Apr., Mittags. Im Lauf der Nacht hat der Feind die Düppeler Stellung ebenmäßig und andauernd beschossen. Mit Tagesanbruch wurde das Feuer gegen dieselbe und gegen die Alsener Batterien sehr heftig. Auf dem entfernteren linken Flügel beschießt unsere Infanterie die vorgerückten feindlichen Arbeiten, welche sich nicht weiter ausdehnen, sondern sich wesentlich auf Ausbesserungen zu beschränken scheinen. Gestern wurde Premierleutnant Jörgensen vom 2. Regiment und in der vorgangenen Nacht Genieleutnant Arendrup leicht verwundet. Im Uebrigen ist unser Verlust weniger bedeutend. In Stadt und Hafen Sonderburg fielen wiederum einige Granaten, indeß ohne zu zünden. Von einer Expedition wurden 5 preußische Kriegsgefangene eingebracht.

Ferner liegt vom Marineministerium folgender Bericht vor:

15. Apr. Am 13. d. M., Morgens, wurde das Dampfschiff „Hertha," Lieutnant v. d. Recke, an dessen Bord der Nächstkommandirende der Escadre, Orlogskapitän Petersen, sich befindet, von einer Batterie auf Snogebekshage (an dem nördlicheren Ausgange des Alsener Sundes) beschossen. Ungeachtet der heftigen Beschießung erlitt das Dampfschiff keinen wesentlichen Schaden. Maschinenassistent Adolph Ewertsen und Matrose Andr. Christiansen sind gefallen, dagegen haben wir keine Verwundete.

Von der Insel Alsen, 15. Apr. Im dänischen Hauptquartier war, wie der eifrige Dänenfreund der „Indep. Belge" selbst zugesteht, am 14. bereits eine sehr gedrückte Stimmung. Vom Dienstag 9 Uhr Morgens bis dahin am Mittwoch hatten die Dänen 137 Todte und Verwundete, „und die Verwundungen durch Bomben führen fast alle zum Tode", setzt der belgische Korrespondent hinzu; „und die Verluste während der Dauer dieses Bombardements können auf mindestens 800 Mann per Woche veranschlagt werden. Sie sind jedoch das Schlimmste nicht; denn nichts demoralisirt eine Armee mehr, als wenn sie den Feind nicht sieht und zu jeder Stunde und überall getroffen werden kann; die Dänen sind zwar bei ihrem ruhigen Blute besser als andere Völker zu einem solchen Kriege geeignet, aber so kann es nicht lange mehr gehen, und es kommt mir vor, als schwinde den Soldaten der Muth. Ein Kriegsrath wurde gehalten und die Frage erörtert, ob man nicht lieber die Düppeler Stellung aufgeben und die Leute wie Material zur bessern Vertheidigung Alsens aufsparen sollte." Der Korrespondent der „Indep.-Belge" bedauert, daß die dänischen Militärbehörden diesen Vorschlag verworfen haben, und fügt hinzu: „Die Kopenhagener Regierung thut Alles, um den Widerstand auf's äußerste zu treiben. Am 12. und 13. April trafen noch 3000 Mann Verstärkung in Höruphaff ein, schöne Regimenter mit martialischer Haltung, welche von Fridericia hieher gezogen wurden; wir hatten sie sehr nöthig."

Großbritannien.

* **London,** 18. Apr. Am Samstag war der Krystallpallast der Schauplatz einer glänzenden Ovation, die dem — vielleicht mehr als ihm selbst lieb ist — gefeierten italienischen Helden dargebracht wurde. Zwar wird Garibaldi heute, wo er in demselben Gebäude die Adressen der Arbeiter und anderer Komitees empfangen wird, größere Menschenmassen zu der Festlichkeit vereinigt sehen; doch bilden schon 25,000 Menschen, welche Zahl bei der Samstagsfeier ermittelt wurde, auch in den großartigen Räumen des Krystallpallastes einen imposanten Anblick. Die Eintrittspreise waren verhältnißmäßig hoch, und somit fanden sich hauptsächlich nur die wohlhabenderen Klassen vertreten. Der Pallast mit seinen Gärten prangte in seinem Frühlingsschmuck; Blumen und reiches Laubwerk verliehen seiner Erscheinung Leben außen und innen; nur war es Schade, daß die Sonne sich den ganzen Tag über hinter Wolken verborgen hielt. In Begleitung des Herzogs von Sutherland und des Earls v. Shaftesbury kam Garibaldi um zwei Uhr in dem Sydenhamer Pallast an, wo er von einigen Mitgliedern des italienischen Komitee's bei seinem Eintritt empfangen und, ehe er noch zu dem ihm bestimmten Sitze geführt worden, mit einer italienischen Flagge beschenkt wurde, welche die Inschrift „Rom und Venedig" trug. Der General nahm die Flagge mit ersichtlicher Freude entgegen und richtete sofort eine Ansprache an die Repräsentanten der italienischen Arbeiter, natürlich in deren und seiner Muttersprache.

Ich danke euch, italienische Landsleute — begann er —, für den Empfang, den ihr mir bereitet habt. Ihr theilt mit mir, davon bin ich überzeugt, das Gefühl der Dankbarkeit gegen das edle und ruhmreiche englische Volk für den Beistand, den es uns gewährt, und die glänzende Art, wie es mich empfangen hat. England hat uns in bösen wie in guten Zeiten zur Seite gestanden. Das englische Volk half uns in unserm Kriege in Süditalien, und selbst jetzt noch genießen die Hospitäler Neapels die Unterstützung dieses Landes. Die Königin und die Regierung Englands, vertreten in Lord Palmerston, Lord Russell und Hrn. Gladstone, haben wunderbar viel für die Sache unseres italienischen Vaterlandes gewirkt. Ohne Englands Hilfe würden wir in Neapel noch unter dem Joche der Bourbonen seufzen. Ohne die Hilfe der englischen Regierung wäre es mir nie vergönnt gewesen, die Straße von Messina zu überschreiten. Landsleute, unsere Landung in Neapel würde, wo möglich, durch jene Despoten verhindert worden sein, welche nun das arme kleine Dänemark zu zertreten bemüht sind. Es ist ein trauriger Anblick, zu sehen, wie zwei Kolosse ein kleines Land zu unterdrücken versuchen, welches von keiner Seite her Beistand hat und sich allein auf seine eigene Kraft verlassen muß, um gegen den feindlichen Einfall sich zur Wehre zu setzen. (Großer Beifall.) Landsleute, ich bin kein Soldat von Profession; ich liebe das Soldatenhandwerk nicht, und nahm es nur auf, als ich Räuber in meinem Hause fand und Soldat wurde, um sie herauszutreiben. Ich wurde Soldat, um gegen die Bedrücker meines Vaterlandes zu kämpfen. Landsleute, ich bewundere diese edle Nation, welche so stolz an der Spitze der Weltzivilisation steht. Ich habe viel gesehen, seit ich hier bin, mehr vielleicht, als Sie glauben; ich habe ein großes Ding gesehen: eine halbe Million Menschen von einem Dutzend Polizisten in Ordnung gehalten, von einem Dutzend einfacher Polizisten; und wenn ich von englischen Polizisten spreche, so nehme ich den Hut ab, denn Gendarmen oder Mouchards gibt es hier zu Lande nicht; die können nicht in der Freiheitsluft Englands leben. Wißt ihr, wie das zugeht? Ich will es euch sagen: Weil das englische Volk seine theure Königin liebt. Das englische Volk hat Achtung vor dem Gesetz, und es liebt seine freie und ruhmreiche Nation. Das englische Volk hat nicht allein Mitleid und Sympathie für Andere; es hat auch ein Herz. An den Engländern wollen wir uns ein Muster nehmen. Wir wollen ihnen nachahmen und ihre edeln und herrlichen Institutionen und ihre unvertilgbare Freiheitsliebe bewundern. England wird von allen Ländern beneidet. Obwohl es, wie wir Alle wissen, die tüchtigste Armee in der Welt besitzt, so hat es doch außerdem auch noch 150,000 Bürger, die sich Freiwillige nennen; und wenn der Fall je eintreten, wenn das Land je angegriffen werden sollte, so würden die Freiwilligen den Beistand von Millionen tapferer und braver Männer hinter sich haben. Oder angenommen — doch es ist durchaus nicht wahrscheinlich —, daß ihre vereinigte Kraft nicht stark genug sein sollte, dem eindringenden Feind Widerstand zu leisten, dann — wenn unsere schwachen Bemühungen, unsere Armee und unser Leben irgendwie von Nutzen sein könnten, — dann würden wir allzeit bereit sein, zur Hilfe herbeizueilen, wie sie uns beigestanden haben.

Nach dieser Rede, welche überall von Beifallsbezeigungen unterbrochen wurde, und nach einem im Nebenzimmer eingenommenen Gabelfrühstück ließ sich Garibaldi zu dem ihm bereiteten Sitze, gegenüber dem Orchester, führen, um das von Mitgliedern der beiden italienischen Opern ausgeführte Konzert anzuhören. Der Vortrag der Garibaldi-Hymne rief einen ungeheuren Applaus hervor; die englische Nationalhymne schloß das Konzert. Das italienische Komitee trat darauf vor und überreichte dem General einen Ehrensäbel „als Andenken an den ihm von England zu Theil gewordenen Empfang und als seinen künftigen Begleiter bei den Kämpfen zur Vervollständigung der Unabhängigkeit Italiens." Garibaldi antwortete dankend: „Ich verspreche Ihnen, daß ich dieses Schwert nie für die Sache eines Tyrannen ziehen und es nur zu Gunsten unterdrückter Nationalitäten führen werde. Ich hoffe es noch mit mir nach Rom und nach Venedig zu tragen." Darauf folgte die Verlesung der Adresse der in London weilenden Italiener und die Ueberreichung eines Ehrensäbels an Menotti.

Es war etwa halb 5 Uhr, als Garibaldi sich zur Heimkehr anschickte. Desselben Abends, um halb 8 Uhr, begab er sich mit seinen Söhnen und dem Herzog von Sutherland nach Cambridge-house; Lord Palmerston hatte ihn zum Diner eingeladen; es war große Gesellschaft dort. Nicht zu vergessen ist auch, daß der General im Lauf des Morgens die berühmte Brauerei von Barclay und Perkins, Haynau'schen Angedenkens, besuchte. Gestern machte Garibaldi einen Besuch bei Alex. Hertzen, und später mit Sir Harry Verney bei Miß Florence Nightingale.

Mexiko.

Der General Santa Anna und sein Sohn hatten vor einiger Zeit von der Regentschaft in Mexiko die Erlaubniß zur Rückkehr nach Mexiko erhalten, weil sie schriftlich erklärt hatten, der Einführung des mexikanischen Kaiserreichs unter Maximilian I. beizutreten, und sich zugleich verpflichteten, sich aller politischen Demonstrationen zu enthalten. Kaum in Vera-Cruz ausgeschifft, versuchte jedoch Santa Anna eine öffentliche Demonstration zu seinen Gunsten zu provoziren und eine Proklamation durch den Druck verbreiten zu lassen, worin er die Gründe seiner Rückkehr nach Mexiko darlegt, auf die liberale Partei schimpft, in sehr schmeichelhaften Ausdrücken von der französischen Intervention spricht, besonders aber der konservativen Partei Weihrauch streut. General Bazaine hat ihn wegen dieser Verletzung seines gegebenen Versprechens, sich nicht auf politische Umtriebe einzulassen, sofort wieder aus dem Land gewiesen und nach Havanna zurückgeschickt.

Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 18. Apr. 9. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.

Unter dem Vorsitz des durchlauchtigsten Präsidenten, Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden.

Regierungskommissäre: Die HH. Staatsminister Dr. Stabel, Staatsrath Dr. Lamey, Generalleutnant Ludwig, Staatsrath Dr. Vogelmann, Staatsrath Mathy, Geh. Kriegsrath v. Froben, Geh. Referendär Dietz, Ministerialrath Muth und Finanzrath Eisenlohr.

Der durchlauchtigste Präsident theilt mit, daß die HH. Prälat Holtzmann, Geh. Kirchenrath Dr. Rothe und Ministerialrath Dr. Jolly, durch Dienstgeschäfte zu erscheinen verhindert, sich entschuldigt haben.

Graf v. Berlichingen entschuldigt den Frhrn. v. Gemmingen.

Faller übergibt empfehlend Petitionen der Gemeinden Bonndorf, Friedenweiler, Gündelwangen und Rudenberg, den Bau einer Dreisam- oder Höllenthal-Bahn betr.

Vom hohen Präsidium wird eine, an dasselbe gelangte Petition der Vertreter der Stadt und des Amtsbezirks Neckarbischofsheim, die Aufhebung des Amtsbezirks Neckarbischofsheim betr., auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Vom Sekretariat werden folgende neu eingekommene Petitionen angezeigt:

1) Des F. Gantert und Genossen in Birkendorf wegen Verweigerung des Staatsschutzes gegen eingestandene Verletzung des Bürgerrechts-Gesetzes durch den Gemeinderath in Birkendorf.

2) Des Bürgers F. Gantert in Birkendorf, beharrliche Verweigerung des Vollzugs eines rechtskräftigen Ministerialerkenntnisses wegen ungesetzlicher Gemeindewald-Theilung.

3) Bitte von Einwohnern Karlsruhe's um Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

4) Petition um allgemeine Wehrpflicht und Aufhebung der Stellvertretung von Heidelberg, Neuenheim, Ziegelhausen.

5) Petition der Gemeinden Pfullendorf, Heiligenberg und Meersburg, Erbauung einer Staatsstraße an den Bodensee betreffend.

6) Petition von 804 Bürgern und staatsbürgerlichen Einwohnern aus 22 Orten des Amtsgerichts-Bezirks Salem, die Aufhebung des Amtsgerichts Salem betr.

7) Petition der Gemeinden des Amtsbezirks Philippsburg, die Aufhebung des dortigen Verwaltungsamts betr.

8) Petition des Gewerbevereins in Villingen, den Bau der Kinzigthalbahn betr.

9) Petitionen, den Bau einer Dreisam- oder Höllenthal-Bahn betr., von den Gemeinden Ewattingen, Hausen vor Wald, Hinterzarten, Hüfingen, Röthenbach, Sumpfohren, Unterbränd, Walddürn, Wellendingen.

10) Petition der Gemeinde Elzach um Verbindung des Bregthals durch eine Eisenbahn mit dem Kinzigthal.

11) Petitionen um Weiterführung der Kinzigthal-Bahn über den Schwarzwald durch das Bregachthal von den Gemeinden Aasen, Allmendshofen, Aufen, Behla, Biesingen, Blumberg, Donaueschingen, Eßlingen, Fürstenberg, Geisingen, Gutmadingen, Hausen vor Wald, Heidenhofen, Hondingen, Neudingen, Ippingen, Oberbaldingen, Oefingen, Pfohren, Riedböhringen, Riedöschingen, Sumpfohren, Unterbaldingen, Wartenberg, Aulfingen, Immendingen, Kirchen und Hausen, Kommingen, Leipferdingen, Mauenheim, Nordhalden, Thalheim, Uttenhofen, Stetten, Thengen, Wiechs, Watterdingen, Aselfingen, Lausheim, Lembach.

12) Petition des Gemeinderaths und Bürgerausschusses der Stadt Breisach, die Anlage einer Eisenbahn von Breisach nach Freiburg betreffend.

Dieselben werden an die Petitionskommission verwiesen.

Nachdem ferner einige Mittheilungen der Zweiten Kammer bekannt gegeben und druckfertige Berichte angezeigt sind, schreitet das Haus der Tagesordnung gemäß zur Berathung des Berichts der Budgetkommission über die Rechnungsnachweisungen für 1860 und 61, Sechste Abtheilung, I.—VIII. Einnahmen und Einnahmslasten des Finanzministeriums. IX. Eigentlicher Staatsaufwand des Finanzministeriums — erstattet von Artaria.

Der Berichterstatter hebt die sich immer günstiger gestaltende Finanzlage des Landes hervor, die neben dem Segen reichlicher Ernten vorzugsweise der Industrie einer fleißigen Bevölkerung zu verdanken sei, gehoben und getragen von einer Regierung, die es sich zur Pflicht mache, überall thätig einzugreifen, wo es das Landeswohl erfordere.

Staatsrath Dr. Vogelmann erläutert hinsichtlich einer Bemerkung des Berichts zu Tit. I, §. 2: Ueber den Ertrag der Reben könne aus dem Budget eine Berechnung nicht wohl geschöpft werden; denn in dem Jahr, in dem die Reben einen Ertrag lieferten, könne dieser nicht verkauft werden, sondern werde nach einem mäßigen Anschlag der Kellerei übergeben. Im folgenden Jahre erscheine dann der Erlös des verkauften Weins unter dem Titel: Erlös aus verkauften Naturalien.

Das Aerar besitze übrigens nur wenige Reben, zu Meersburg, Beuggen, Gerlachsheim und dem Nägelesförster Hof.

Die Reben zu Meersburg und Gerlachsheim seien früher aus volkswirthschaftlichen Rücksichten nicht veräußert worden. Der musterhafte Bau derselben habe auf den Weinbau der dortigen Gegenden äußerst günstig gewirkt; die Meersburger Reben seien zudem sehr einträglich: sie tragen nach einem dreijährigen Durchschnitt per Morgen 153 fl. 11 kr.

Für die Gerlachsheimer Reben sei das Ergebniß in finanzieller Beziehung weniger günstig, mehr in volkswirthschaftlicher Hinsicht. Dort werde es eher angehen, nach und nach zu veräußern.

Die Reben in Beuggen seien zwar überhaupt nicht sehr günstig gelegen, allein mitten in einer großen Domäne, so daß man Anstand nehmen müsse, sie einem fremden Eigenthümer abzutreten. Ihre steile Lage mache es unmöglich, sie als Ackerland zu benützen; ihr Erträgniß übersteige zudem immer noch das des dortigen Ackerlandes.

Artaria dankt für die gegebene Erläuterung. Das Erträgniß des Weinbaues sei bei immer wiederkehrenden Ausgaben stets unsicherer, als das Erträgniß aus anderm Grundbesitz, wie Wiesen. Diese Erwägung habe die Kommission zu jener Bemerkung veranlaßt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Staatsrath Dr. Vogelmann: Dem weitern Wunsche, daß Grundstocksgelder in Wald verwandelt werden möchten, werde auf die ausgiebigste Weise namentlich durch Erwerbung verdorbener Privatwaldungen entsprochen. (Schluß folgt.)

†† Karlsruhe, 20. Apr. 37. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitz des Präsidenten Hildebrandt.

Von Seiten der großh. Regierung anwesend: Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Dr. Lamey.

Nach Eröffnung der Sitzung wird eine Bitte der Gemeinde Stetten, die Schulreform betr., angezeigt.

Abg. Fauler erhält Urlaub.

Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Berathung des vom Abg. Seiz erstatteten Berichts über das ordentliche Budget des großh. Ministeriums des Innern für 1864 und 1865, Tit. X — XII, Kultus, Unterrichtswesen, Wissenschaften und Künste.

§. 2. Oberstiftungsrath. Jährlicher Staatsbeitrag 17,000 fl.

Abg. Roßhirt: Die großh. Regierung könnte in der Lage sein, zu erwägen, ob nicht eine Erhöhung dieser Dotation nöthig werde, welche dann, da eine gemischte Behörde vorliege, von Staats wegen getragen werden müsse.

Abg. Frick erwiedert, der Oberstiftungsrath sei allerdings eine solche gemischte Behörde; daraus dürfe man aber nicht den Schluß ziehen, daß der Mehrbedarf vom Staat allein gedeckt werden müsse. Bei dieser Gelegenheit spreche er den Wunsch aus, daß die Verwaltung des weltlichen katholischen Kirchenvermögens wieder von dem Oberstiftungsrath getrennt werde.

Abg. Beck erwiedert auf eine Bemerkung des Abg. Roßhirt, ebenso Abg. Spohn.

Staatsrath Lamey: Das weltliche Kirchenvermögen wird der Verwaltung einer weltlichen Behörde, dem Verwaltungshof, unterstellt werden.

Abg. Beck wünscht, daß die Oberaufsicht des Staates über das Stiftungsvermögen recht wirksam gehandhabt werde; auch sei zu wünschen, daß sich die Gemeinden, mehr als bisher geschehen, um die Erhaltung dieses Vermögens, an dem sie ja auch ein Recht haben, betheiligen.

Abg. Kirsner theilt des Vorredners Wunsch vollkommen und möchte nur, daß dieser Wunsch in jedem Rathhaussaal gehört werde.

Nach einer weitern Diskussion, an welcher sich die Abgg. Roßhirt, Gschrey, Röder, Spohn, Frick, Fröhlich, Kirsner, sowie Staatsrath Lamey betheiligen, wird die Position genehmigt.

II. Evangelischer Kultus.

Abg. Hauß will, unterstützt vom Abg. Federer, den Uebergang der Liegenschaften in festen, unbeweglichen Besitz, in die sog. todte Hand, beschränkt wissen.

Die Abgg. Allmang und Spohn finden die Klagen des Vorredners nicht ganz begründet.

Abg. Knies weist auf die große soziale Bedeutung der vom Abg. Hauß angeregten Frage hin; es handle sich um den allmäligen Uebergang des Eigenthümers, des Freibauern zum Pächter, ein Uebergang, der, wie die Geschichte lehre, die Ursache großer Revolutionen gewesen sei.

Abg. v. Feder ist ebenfalls der Meinung, daß der Uebergang eines großen Theils des Grundbesitzes in die Hände von Stiftungen oder Domänen die Aufmerksamkeit der Regierung verdiene; es müsse schließlich die Gesetzgebung darauf bedacht sein, die allzu große Ausdehnung des Grundbesitzes in todter Hand zu beschränken.

Die Abg. Allmang und Spohn bemerken, daß kein Anlaß zu Befürchtungen vorhanden sei. Abg. Knies: Er habe nicht prophezeien wollen, sondern einfach auf die Geschichte verwiesen.

Abg. Wenzler schließt sich vollkommen dem Abg. Hauß an.

Abg. Mathy weist ebenfalls auf die große Bedeutung der Agrarfrage hin. Diese Frage habe große soziale Folgen, wie die Geschichte zeige. Wir sind jetzt freilich nicht den unmittelbaren Folgen ausgesetzt, aber sie werden vielleicht in einer spätern Zeit sich geltend machen.

Die französische Revolution ist mit durch derartige Verhältnisse und die Anhäufung von Grundbesitz in todter Hand veranlaßt worden.

Staatsrath Lamey: Die Sache liegt dermalen in unserm Lande besser, als es den Anschein hat. Eine todte Hand im Sinne der Unveräußerlichkeit wie früher herrscht nicht mehr. Wenn durch allzu viel Stiftungen das Vermögen in die todte Hand gekommen, wird zu helfen sein ohne solche Krisen wie in Frankreich am Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Güter waren auch bei uns schon früher, und zwar mehr als jetzt, in todter Hand in der Gestalt von Zehnten, Gilten u. s. w.

Diese ungünstigen Verhältnisse finden sich auch ohne todte Hand durch allzu große Ausdehnung des Grundbesitzes eines Einzelnen, durch den Erwerb von Grundbesitz durch Ausmärker u. s. w. Man darf die Sache nicht bloß von einer Seite betrachten, denn von Anderen wird auch wieder die Anlegung z. B. der Ablösungskapitalien in Liegenschaften befürwortet. Dies beweist, daß wir einer sozialen Krise noch nicht so nahe stehen, und daß es heutzutage noch nicht die Aufgabe der Regierung sein kann, diese Verhältnisse einer Aenderung zu unterziehen; es kann aber später vielleicht eine Zeit kommen, wo die übermäßige Ausdehnung von Stiftungen beschränkt werden muß.

Der Kommissionsantrag, für Tit. X, Kultus, die Summe von 118,639 fl. zu bewilligen, wird hierauf angenommen.

Tit. XI, Unterrichtswesen.

1) Universität Heidelberg. Der vorjährige Budgetsatz.

Abg. Pickford will der großh. Regierung einige Wünsche an's Herz legen, die freilich Belastung des Budgets zur Folge haben würden, deren Erfüllung er jedoch nicht für die allernächste Zeit, wenn auch für später, hoffe. Diese Wünsche beziehen sich auf die Aufbesserung der volkswirthschaftlichen Fächer und der medizinischen Fakultät in Heidelberg.

Neben der Volkswirthschafts-Lehre, für welche zur Zeit allein ausreichend gesorgt sei, erscheine die Vertretung der Volkswirthschafts-Politik und Statistik nothwendig, wenn man die Bedeutung dieser Fächer berücksichtige, die allerdings auf den meisten Hochschulen bis jetzt vernachlässigt wurden, vielleicht deßwegen, weil sie gewissen Regierungen als mißliebige Wissenschaften erscheinen.

Redner bemerkt dabei, daß er vollständig frei von persönlichem Interesse diese Frage anrege, denn wenn auch gegenwärtig noch Mitglied der Heidelberger Universität, sei er es doch in partibus infidelium.

Was die medizinische Fakultät betreffe, so ist die Naturwissenschaft in Heidelberg trefflich bestellt. Die Hauptsache aber bleiben die klinischen Fächer. In dieser Beziehung sind sowohl die Lehrmittel, das Hospital, als die Lehrkräfte nicht ausreichend, namentlich nicht in dem Fach der Chirurgie. Eine Verbesserung sei hier dringendes Bedürfniß. Während nach statistischer Berechnung das Normalverhältniß der Mediziner zu der Gesammtzahl der Studirenden zwischen $1/_{6}$ und $1/_{6}$ auf anderen kleinen Fachschulen schwanke, sei die Zahl der Mediziner in Heidelberg seit den 1840er Jahren von dem Normalverhältniß stets herabgesunken, sogar bis zu $1/_{19}$, um sich in den letzten Semestern nur etwas wieder zu heben, nämlich auf $1/_{12}$.

Abg. Pagenstecher ist im Wesentlichen mit den Auseinandersetzungen des Vorredners einverstanden, nicht aber mit dessen Tadel der chirurgischen Seite der Heidelberger Fakultät. Die Ursache des Verfalls der medizinischen Fakultät liege in andern Verhältnissen.

Er unterstütze den Wunsch des Vorredners um Besserung und Förderung der medizinischen Fakultät.

Ein Grundfehler sei darin gemacht worden, daß man die Heil- und Pfleg- und Irrenanstalt Pforzheim nicht an den Universitätssitz verlegte, wofür nicht allein wissenschaftliche Zwecke, die Herstellung eines Lehrstuhls für Psychiatrie, sondern auch Humanitätsgründe gleichmäßig sprechen.

Redner hofft, daß, was in dieser Hinsicht bei dem projektirten Umbau noch geschehen könne, von der Regierung geschehen werde.

Abg. Knies will sich als Respizient in Universitätssachen über das Vorgebrachte aussprechen. In keiner Zeit sei das Bestreben der großh. Regierung, die Verhältnisse der Universitäten zu verbessern, größer gewesen wie jetzt.

So seien unter Anderem die Fakultäten zu Gutachten aufgefordert über Reform gewisser akademischer Verhältnisse, akademischer Gerichtsbarkeit, Studienordnung, Lehrplan ꝛc. ꝛc. Auch sei auf dem vorigen Landtag erst eine erhebliche Mehrdotation der Universität Heidelberg bewilligt worden.

Man dürfe sich nicht zu sehr an Einzelnes halten, müsse vielmehr alle die angeregten Fragen in einer gewissen Verhältnißmäßigkeit betrachten.

Bezüglich der persönlichen Fragen seien auch gewisse Rücksichten nicht zu umgehen, und manchen Mißständen auf diesem Gebiete nicht so leicht abgeholfen, als auf andern. Was die Einzelheiten betrifft, so ist überhaupt ein Rückschlag in der Frequenz der Universitäten wahrnehmbar.

Richtig ist, daß die klinischen Fächer den Schwerpunkt für die Frequenz der Mediziner bilden; aber in dieser Beziehung können die kleinen Universitäten nicht leicht mit Städten wie Wien und Berlin konkurriren; es wird sich daher allmälig an den kleinen Universitäten eine Art Arbeitstheilung bilden.

Was die Verlegung von Anstalten, wie die Irrenanstalt und andere nach Heidelberg betreffe, so habe die Sache eben ihre zwei Seiten, und den von dem Vorredner angeführten Gründen stehe eine Reihe anderer gegenüber.

Die vom Abg. Pickford berührten Personalfragen sind als interne zu betrachten, die man der Regierung und Fakultät überlassen muß, und die er nicht näher berühren wolle. Die medizinische Fakultät in Heidelberg sei übrigens diejenige, auf welche verhältnißmäßig die meisten Mittel verwendet wurden.

Abg. Roßhirt: Auch er theile die Ansicht, daß die Angelegenheit eine interne sei. Gegen die Behauptung, daß die Lehrkanzel der Chirurgie einigermaßen verwaist sei, müsse er doch protestiren; dort lehre ein Mann von europäischem Rufe, der außerdem eine Masse von Fremden nach Heidelberg ziehe.

Abg. Kirsner weist auf die stetige Vermehrung des Universitätsfonds hin als Beweis, daß man von Seiten der Regierung und Kammer stets bereit war, die Wissenschaft gebührend zu berücksichtigen.

Abg. Pickford: In dem verflossenen Jahrzehnd sei Heidelberg doch stiefmütterlich behandelt worden.

Was die vom Abg. Knies angeführte Abnahme der Frequenz betreffe, so müßten die allgemeinen Ursachen doch bei allen kleinen Universitäten gleichmäßig wirken; es sei aber gerade bei Heidelberg ganz ausnahmsweise der Fall.

Redner weist ferner auch auf den vom Abg. Pagenstecher berührten Mangel an Material, namentlich für die Secirübungen, hin; ohne daß diese Mängel gehoben werden, werden alle übrigen Aufwendungen ihren Zweck nicht erreichen.

Was die von ihm angeregte Personalfrage betreffe, so habe er geglaubt, im Interesse der Sache, der Universität darauf aufmerksam machen zu müssen, da in dieser Beziehung unter den Studirenden sowohl, als auch sonst die lautesten Klagen laut geworden seien. Auch die stärkste Kraft lasse endlich nach, wenn sie allzu lange als Stütze dienen solle.

Staatsrath Lamey: Die Regierung hat mit der Dotation nicht aussprechen wollen, daß diese Dotation jetzt genüge, aber man muß eben auch die Frage berücksichtigen, woher die Mittel zu nehmen sind, um mehr aufzuwenden.

Der Hauptgrund des Mißverhältnisses in der Frequenz ist der, daß die Zahl der Juristen in Heidelberg so vollständig überwiegt, daß alle die angeführten statistischen Verhältnisse dadurch falsch werden.

Das Spital in Heidelberg läßt sich nur mit so enormen Mitteln bauen, daß man Bedenken dagegen haben muß.

So lange das Material fehlt, welches großen Universitäten zu Gebot steht, so wird eben Heidelberg eine kleine Universität bleiben.

Daß eine Abnahme der Kräfte des Einzelnen eintritt, ist eine allgemeine Erscheinung in allen Verhältnissen; hier muß aber eine gewisse Rücksicht walten, schon deßhalb, weil die Regierung nicht jeden Augenblick Ersatz zu stellen im Stande ist.

Abg. Behaghel: Wenn eine der beiden Universitäten Ursache hätte, über stiefmütterliche Behandlung zu klagen, so wäre es doch Freiburg, nicht Heidelberg.

Abg. Roßhirt macht noch einzelne kurze Bemerkungen, worauf die Position genehmigt wird.

§. 2. Universität Freiburg 48,964 fl., seitheriger Budgetsatz.

Abg. Schaaff wünscht die Verlegung der Anatomie aus der Stadt.

Abg. Knies: Diesem Wunsch ist bereits Rechnung getragen.

§. 3. Polytechnische Schule in Karlsruhe.

Abg. Beck: Die Kommission drücke ihre Freude aus über die Errichtung eines landwirthschaftlichen Kurses am hiesigen Polytechnikum, er könne sich aber der Befürchtung nicht verschließen, daß die verwendeten Mittel fruchtlos sein werden, da es hier an Gelegenheit zu praktischer Ausbildung und Uebung in der Landwirthschaft fehlen werde.

Abg. Dietz: Er könne den Vorredner beruhigen. Alle Zweige des theoretischen Unterrichts werden hier vertreten sein; aber auch zu praktischen Uebungen wird Gelegenheit gegeben werden durch Erweiterung der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsstation und durch umliegende größere Güter.

Man verlangt von dem Landwirth, der ein größeres Gut verwalten soll, eine wissenschaftliche Bildung, und die zu erwerben, soll ihm hier Gelegenheit geboten werden.

§. 4. Oberschulrath. Gegen die nachträgliche Dotation der Direktorstelle auf 3500 fl. wird von der Kommission nichts erinnert, ebenso nichts gegen die Errichtung einer zweiten Sekretärstelle; die Kommission kann jedoch die Anstellung eines dritten Revisors mit 1100 fl. nicht befürworten, sondern bringt für das Revisionspersonal wie bisher 2 Revisoren mit 2400 fl., dagegen einen zweiten Revidenten mit 800 fl. in Vorschlag.

Abg. Lamey (Pforzheim) beantragt, von den Abgg. Knies und Schaaff unterstützt, die Wiederherstellung der Regierungsforderung, welche nach einigen kurzen Bemerkungen angenommen wird.

§. 5. Turnunterricht. Die ausführlichen Bemerkungen des Kommissionsberichts hierzu finden unsere Leser in der heutigen Beilage.

Abg. Fischler spricht sich gegen die Ausführungen des Kommissionsberichts aus; die Bauern seien gewiß nicht damit einverstanden, daß das Turnen bei ihnen eingeführt werde, sie wollten es nicht.

Abg. Busch stellt an die Kommission die Anfrage, in welcher Weise die Bildung der Jugendwehren gedacht werde, ob in Verbindung mit dem Turnen oder nicht.

Abg. Lamey (Pforzheim): Er respektire den freien Willen der Landbewohner, aber er erinnere nur daran, daß die besten Einrichtungen, Wiesenwässerung, Kuhpockenimpfung, ja selbst Eisenbahnen zuerst auf heftigen Widerstand auf dem Land gestoßen seien. Die Sache werde sich auf dem Weg freier Thätigkeit schon machen.

Abg. Pagenstecher hat sich über den Kommissionsbericht gefreut; er sei ein großer Freund des Turnens, das aus Sanitätsgründen nicht genug berücksichtigt werden könne.

Das Turnen habe aber auch eine politische Seite, die Förderung der Wehrhaftigkeit und des selbständigen mannhaften Sinnes. Diese Seite werde aber von der Reaktion nicht gerade gern gesehen, aber gerade in dieser Wirkung des Turnens besteht sein Hauptvorzug. Die Einführung des Turnunterrichts sei überall zu wünschen.

Abg. Moll schließt sich von ganzem Herzen dem Vorredner an. Er bezweifle, daß die Ansicht des Abg. Fischler die sämmtlicher Landbewohner sei.

Wenn irgend Etwas eine kürzere Militärzeit ermöglicht, so sei es eben das Turnen und die Errichtung von Jugendwehren.

Abg. Paravicini: Wenn der Werth des Turnens auch noch vielfach von der Landbevölkerung verkannt werde, so geschehe dies aus Unkenntniß; mit nützlichen Einrichtungen dürfe man nicht warten, bis Alle deren Nützlichkeit eingesehen, sonst komme man nie vorwärts.

Abg. Fischler: Er sei nur gegen das obligatorische Turnen.

Staatsrath Lamey freut sich, daß das Turnen seit der letzten Budgetperiode so warme Vertheidiger und Freunde gefunden.

Für die Volksschulen sei der Turnunterricht noch nothwendiger als für die Gelehrtenschulen. Es liegt Etwas in dem Turnen, was den Landmann zu seinem eigenen Berufe befähigter macht. Das Turnen macht übrigens im Volke erfreuliche Fortschritte, und es ist zu hoffen, daß dessen Nutzen immer mehr sich Bahn bricht.

Berichterstatter Seiz betont ebenfalls die hohe Bedeutung des Turnens, zu dem freilich ein gewisses Alter und eine gewisse Korpulenz weniger geneigt mache, das aber jede mögliche Berücksichtigung von Seiten des Staates verdiene.

Die Bildung von Jugendwehren müsse natürlich in Verbindung mit dem Turnen geschehen.

Die Position wird genehmigt und die Fortsetzung der Verhandlung auf morgen verschoben.

Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr.

†† Karlsruhe, 20. Apr. 38. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag den 21. April, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Fortsetzung der Berathung des Berichts der Budgetkommission über das ordentliche Budget des großh. Ministeriums des Innern — Tit. X. bis XII. —; erstattet von dem Abg. Seiz. 3) Berathung des Berichts des Abg. Walli zu dem Gesetzentwurf über Ergänzung und Erläuterung der deutschen Wechselordnung.

Baden.

Karlsruhe, 18. Apr. Nach einer uns vorliegenden offiziellen Mittheilung hat die englische Regierung die Veranstaltung einer allgemeinen Ausstellung für Produkte des Ackerbaues und der Industrie in der Kolonie Neu-Seeland, und zwar zu Dunedin, Provinz Otago daselbst, beschlossen, wobei auf eine Betheiligung auch verschiedener Kontinentalstaaten von den durch die Regierung an die Spitze dieses Unternehmens gestellten Persönlichkeiten der größte Werth gelegt würde. Die Eröffnung der Ausstellung ist auf Januar 1865 in Aussicht genommen. Das großh. Handelsministerium ist im Besitz gedruckter Programme, sowie eines Formulars für etwaige Anmeldungen, und mögen daher Diejenigen, welche sich an dieser Ausstellung zu betheiligen wünschen, sich wegen des Nähern an die gedachte hohe Stelle wenden.

Vermischte Nachrichten.

— Darmstadt, 18. Apr. Der Domänenpfandmeister Schlick von Zwingenberg, der Ermordung des Kaufmanns Gütlich von hier angeklagt, steht seit gestern vor den Schranken des Schwurgerichts. Der Angeklagte plädirt bis jetzt in allen Dingen auf Nichtwissen und Nichterinnern aus Gedächtnißschwäche. Der Andrang des Publikums zu dem Gerichtssaale ist sehr groß.

— Altona, 16. Apr. (Alt. Nchr.) Das Zentralkomitee der schleswig-holsteinischen Invalidenstiftung hat sich an die Kommission zur Verwaltung des Herzogthums Schleswig gewendet mit der Bitte, daß den in Schleswig ansäßigen Invaliden der schleswig-holsteinischen Armee aus den Jahren 1848—51 die ihnen von der Landesregierung im Jahr 1851 bewilligte Pension, welche ihnen von der dänischen Regierung wieder entzogen wurde, von jetzt an angewiesen und ausbezahlt werden möge.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

19. April.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28" 0,50'''	+ 6,5	N.O.	schw. bew.	heiter, kühl
Mittags 2 „	27" 11,83'''	+15,5	„	„ „	„ mild
Nachts 9 „	„ 11,82'''	+ 9,5	„	„ „	„ kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 21. Apr. 2. Quartal. 54. Abonnements-vorstellung. **Jakob und seine Söhne;** Oper in 3 Akten, von Mehul.

Z.h.449. Karlsruhe. Fräulein Luise Michaeli, einst Kammerfrau der durchlauchtigsten Prinzen des herzoglich braunschweigischen Hauses Karl und Wilhelm, ist gestern Nacht 11 Uhr, in einem Alter von 84 Jahren, sanft in dem Herrn entschlafen.

Den Freunden und Bekannten der Verstorbenen mache ich diese Mittheilung als Vollstrecker des Testaments.

Karlsruhe, den 20. April 1864.

Heinrich Vierordt.

Z.h.440. Nr. 12,968. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Den Transport von Knochen, Thierflechsen und grünen Häuten auf der Eisenbahn betr.

Unter Hinweisung auf §. 2 des Gütertransport-Reglements bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß während der Monate Mai bis September einschließlich

Thierflechsen gar nicht,
Knochen nur in ganz trockenem Zustand und nur in Säcken verpackt, und
frische Häute nur, wenn sie sich noch nicht in übelriechendem Zustand befinden,

zur Beförderung auf der großh. Eisenbahn übernommen werden, und daß Knochen, frische Häute, Därme und dergleichen, auch wenn solche als Eilgut aufgegeben werden, nur mit den Güterzügen Beförderung finden können.

Karlsruhe, den 18. April 1864.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
J. A. d. D.
Poppen.

Schneider.

Z.h.354. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die diesseitigen Stationen **Schaffhausen** und **Konstanz**, sowie die Bodensee-Uferplätze **Romanshorn** und **Rorschach** — die beiden erstern als Verbandstationen — sind in den direkten Güterverkehr des **Mitteldeutschen Eisenbahnverbandes** aufgenommen worden. Auch treten in diesen Verkehr für die Stationen **Basel**, **Säckingen** und **Waldshut** ermäßigte Tarifsätze in Wirksamkeit.

Die betreffenden Stationen werden auf Verlangen hierüber Auskunft ertheilen und einzelne Exemplare des Tarifs unentgeltlich abgeben.

Karlsruhe, den 15. April 1864.

Direktion der großh. bad. Verkehrsanstalten.
J. A. d. D.:
Poppen.

Schneider.

Z.h.427. Stadtgemeinde Stockach, Großherzogthum Baden.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß je am ersten Dienstag im Monat Mai jeden Jahres, und zwar erstmals **am 3. Mai d. J.**, verbunden mit dem monatlichen Viehmarkte, zugleich ein

Pferdemarkt

in hiesiger Stadt abgehalten wird.

Die Lage Stockach's, am Knotenpunkte von sieben bedeutenden Verkehrsstraßen, die ausgezeichnete Pferdezucht im Seekreise, versprechen von diesem Vorhaben einen sehr günstigen Erfolg.

Wir erlauben uns daher zu recht zahlreichem Besuche dieses Marktes, welcher an oben benanntem Tage **Vormittags 9 Uhr** dahier beginnt, freundlichst einzuladen.

Stockach, den 15. April 1864.

Gemeinderath.
G. v. Massenbach.
Rathsschreiber C. Rebholz.

Z.h.443. Pforzheim.

Dienstantrag.

Auf 1. Juni d. J. soll die Stelle der ersten Köchin bei der hiesigen Anstalt neu besetzt werden.

Das Einkommen beträgt neben freier Kost, Wohnung, Holz, Licht und Wäsche, an baarem Geld 100 fl., welche bis zu 150 fl. erhöht werden können.

Bewerberinnen wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse über Befähigung und Aufführung binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Direktion melden.

Pforzheim, den 19. April 1864.

Großh. Direktion der Heil- und Pflegeanstalt.
Fischer. Kieser.

In der **Jaeger'**schen Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und zu haben:

Ausführliches

Zeitungs-Verzeichniss

aller größeren Zeitungen u. Lokalblätter
des
In- und Auslandes,
mit Angabe der Auflage und des Insertionspreises.

Preis 3 Sgr. oder 12 kr.

Für Geschäftsfreunde gratis und franko.

Die Beförderung aller Arten Anzeigen für alle Blätter des In- und Auslandes wird von uns zu den **Originalpreisen** übernommen.

Jaeger'sche Buch-, Papier- & Landkarten-Handlung,
Central-Bureau für Inserate.
Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Z.h.466. München. Die

Diätetische (Schroth'sche)

Naturheilanstalt in **München**, Müllerstraße 29½, unter Leitung des Naturarztes **Dr. Gleich**, empfiehlt sich Leidenden jeder Art zur Aufnahme.

Z.h.933. **Die Krankenheiler Seife**, aus dem Salze der jod- und schwefelhaltigen doppelt-kohlensauren Natronquellen zu Krankenheil bereitet, ist nach Attesten vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands gegen **Unreinigkeit der Haut** und **alle Hautkrankheiten**, **Scropheln**, **Flechten**, **Drüsen**, **Kröpfe**, **Verhärtungen**; **bösartige Geschwüre** (selbst syphilitischer Natur), **Schrunden**, insbesondere auch gegen **Frostbeulen** etc. das sicherste Heilmittel ohne alle schädliche Nebenwirkung.

Es gibt davon 3 Sorten: **1) Die Jodsodaschwefelseife**, als unfehlbares Heilmittel gegen oben genannte Krankheitsfälle. **2) Die verstärkte Quellsalzseife** für hartnäckige, veraltete Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben sind, noch vollständige Heilung bewirkt. **3) Die Jodsodaseife**, als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten; sie ist allen kosmetischen Seifen unbedingt vorzuziehen, weil sie neben der medizinischen Wirkung die Haut zugleich glatt und weiß macht, und nicht theurer kömmt, als andere gute Toiletteseife.

Zu beziehen durch: E. Glock Sohn in Karlsruhe, J. Bürckel in Mannheim, Kirner, Willmann u. Cie. in Heidelberg, Götz u. Haffner in Pforzheim, Ferd. Hölzlin in Offenburg, Baader u. Maier in Freiburg, Karl Delisle in Konstanz und alle Apotheken, sowie auch von der Brunnenverwaltung Krankenheil in Tölz.

Z.h.351.b. Karlsruhe.

Von Paris zurückgekehrt

erlauben wir uns aufmerksam zu machen auf unser reich ausgestattetes Damenmodemagazin.

Bestens empfehlen wir elegante **Palletots**, **Talma** und **Ueberwürfe** jeder Art, in gutem Taffet sowohl als in jedem modernen Stoffe.

Im Preis von 10 fl. an wird schon etwas sehr Nettes und Solides geboten für junge Mädchen.

Das Feinste in **Pariser Modellkleidern** (als Sommer- und Reiseanzug besonders geeignet) zu gefälligster Ansicht, sowie die dazu entsprechenden Stoffe und Verzierungen, worauf Bestellungen gut und rasch vollzogen werden.

Ebenso bieten wir eine große Auswahl vorzügliche **französische Taffete** und andere **schwarze Seidenstoffe** billigst zur Anfertigung. Von 30 fl. an wird schon ein guter Stoff zu einem Kleide abgegeben. Das Neueste in **Jäckchen** und **russischen Hemden**. Verschiedene **Spitzen-Shawls** und **Spitzen-Chemisettes** in den feinsten Zeichnungen. **Moderne Crinoline** und **Unterröcke**.

Geschw. **Hochberger**, Zähringerstr. 102, Karlsruhe.

Z.f.779. Frankfurt a. M. Die 146. große

Staats-Gewinn-Verloosung

der freien Stadt Frankfurt a. M. enthält **14,811** Gewinne zu **Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 600, 500, 400, 300** ꝛc., und kosten zu der am 25. und 26. Mai d. J. stattfindenden Ziehung 1. Klasse:

ganze Loose **6 fl.** per Stück, ⅓ Loose **2 fl.** per Stück,
halbe „ **3 fl.** „ „ ¼ „ **1 fl. 30 kr.** per Stück.

Alle Sorten Papiergeld und Briefmarken werden in Zahlung genommen oder auf Verlangen Postvorschuß erhoben.

Die Gewinne werden in Silberthaler ausbezahlt. Pläne und Ziehungslisten **gratis**.

Haupt-Agentur
L. C. Dienstbach
in Frankfurt a. M.

Verkauf einer Strohmanufaktur.

Z.h.451. In einer der bedeutendsten Städte des badischen Schwarzwaldes ist Geschäftsänderung wegen ein gut eingerichtetes Strohhutgeschäft zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. der Karlsruher Ztg.

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS.

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare aîné** in **Rouen.**

Fabrik in Rouen, rue St.-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut, zu färben. — Dieses Färbemittel ist das beste aller bisher dagewesenen.

Gen.-Depot bei **Fr. Wolff & Sohn**, Hoflieferanten in **Karlsruhe.** Z.h.239.

Z.h.453. Frankfurt a. M.

Geübte Mechaniker, Dreher, Maschinenschlosser, Großuhrmacher finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn, auch einige Lehrlinge gesucht.

Näheres in Nähmaschinenlager von

Moritz Weiler,
Zeil 69 in Frankfurt a. M.

Z.h.293. Heidelberg.

Commisstelle-Gesuch.

Für einen in jeder Beziehung empfehlenswerthen jungen Mann mit coulanter Handschrift, der vor Kurzem seine Lehrzeit in meinem Hause beendigt hat, suche ich eine entsprechende Commisstelle.

Heidelberg, den 12. April 1864.

G. L. Ritzhaupt.

Commisgesuch.

Z.h.437. Ein im Mercerie- und Kurzwaaren-geschäft erfahrener Commis, der gute Zeugnisse aufweisen kann, findet sogleich gute Stelle.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Offene Lehrstelle.

Z.h.450. Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann kann sogleich in ein ital., franz., engl. Speisewaaren-Geschäft in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Z.h.456. **Gesuch.**

Ein solider, junger Mann, der französisch spricht, eine gefällige Schrift schreibt und gute Zeugnisse besitzt, kann sogleich gegen angemessenes Salair eintreten. Wo? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung unter Nr. 275.

Stellegesuch.

Z.h.447. Ein junger Mann, der schon mehrere Jahre auf Amtsrevisoraten (2) gearbeitet, und jedem Geschäfte daselbst vorstehen kann, wünscht wieder als Amtsrevisoratskanzlei-Gehilfe angestellt zu werden. Eintritt kann sogleich geschehen. Das Nähere bei der Expedition dieses Bl.

Gesuch. Z.h.187. Für **Karlsruhe** und Umgegend wird ein solider thätiger Mann zum Verkauf von **Ruhrer** Steinkohlen für ein Mannheimer Haus gesucht.

Anträge unter Chiffre A. Nr. 1 vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Z.h.298. Freiburg i. B.

Bildhauer- und Möbelschreiner-Gesuch. Zwei gewandte **Bildhauer** finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.

Auch **Möbelschreiner**, besonders auf geschweifte Arbeit, können sogleich eintreten in der Möbelfabrik von Freiburg im Breisgau. **Hug's Söhne.**

Z.h.433. Wildbad.

Logis und Laden zu vermiethen.

Für eine Handlung, Putzmacherinnen u. dergl. ist in einer angenehmen Lage in der Stadt ein Laden im Parterre und mit oder ohne Logis für die bevorstehende Saison gegen billigen Preis zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt

H. Rath, Photograph.

Z.h.384. Mannheim u. Ludwigshafen a. Rh.

Portland-Cement

vom Bonner Bergwerks- und Hütten-Verein, dessen vorzügliche Qualität (Preismedaille der Ausstellung zu London 1862) allgemein anerkannt ist, und von dem mein Schiff wöchentlich frische Sendungen anbringt, wird zu **sehr billigem** Preise empfohlen; Lager in Ludwigshafen und Mannheim.

Mannheim u. Ludwigshafen a. Rh., im April 1864.

S. Lederle.

Z.h.382. Bonndorf.

Hopfenstangenverkauf.

Samstag den 30. d. Mts. werden im Gasthaus zur Post dahier, Abends 6 Uhr, aus den hiesigen Gemeindewaldungen an die Meistbietenden versteigert:

2000 Stück Hopfenstangen,
100 „ Telegraphenstangen,
200 „ Baumpfähle,
400 „ Reebstecken;

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Bonndorf, den 17. April 1864.

Der Gemeinderath.
Bernhardt,
Bürgermeister.

Z.h.442. Freiburg. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen des Hutdistrikts St. Peter werden mit halbjähriger Borgfrist versteigert,

Dienstag den 26. d. M.:

99 Klafter buchene, 36 Klafter tannene Scheiter,
13 Klafter buchene Prügel,
8 Klafter buchene, 4 Klafter tannene Klötze.

Die Zusammenkunft findet statt auf'm Holzlagerplatz im Sägendobel Morgens 9 Uhr.

Freiburg, den 17. April 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Fischer.

Z.g.526. Nr. 2772. Baden. (Aufforderung und Fahndung.) Michael Kraft von Michelbach, welcher der Entwendung einer silbernen Uhr zum Nachtheil des Wendelin Streibig von Lichtenthal angeschuldigt ist, wird aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten würde gefällt werden.

Zugleich bitten wir um Fahndung auf den Genannten, der mittelst Zwangspasses hieher gewiesen werden wolle.

Baden, den 16. April 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Schmitt.

Z.g.530. Nr. 4456. Donaueschingen. (Warnung.) Johann Baptist Meßmer von Bachheim behauptet, daß ihm als Vormund der minderjährigen Kinder des † Martin Hug, ferner der minderjährigen Pauline Grießhaber von Bachheim nachbeschriebene Urkunden, und zwar durch Brandunglück, verloren gegangen seien: Ein Kassenschein der Waisen- und Sparkasse des Bezirks Donaueschingen über eine Einlage für die Hug'schen Kinder von 139 fl. 49 kr. vom 29. Septbr. 1860, Nr. 2693. Gleicher Kassenschein für Pauline Grießhaber über Einlagen von 200 fl. vom 2. Juni 1860, Nr. 2448; ferner 50 fl. vom 28. Novbr. 1860, Nr. 2831; 55 fl. vom 2. Dezbr. 1861, Nr. 3954; 56 fl. 42 kr. vom 6. Dezbr. 1862, Nr. 5296, und endlich über 77 fl. 12 kr. vom 26. November 1863, Nr. 6849.

Auf Antrag des genannten Vormunds wird gemäß §. 743 P.Ord. vor dem Erwerbe bezeichneter Kassenscheine hiermit gewarnt.

Donaueschingen, den 18. April 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
E. Wolff.

Z.g.533. Nr. 5635. Donaueschingen. (Straferkenntniß und Fahndung.) Da Anton Strohm von Bräunlingen, Soldat im großh. II. Füsilierbataillon, der diesseitigen Aufforderung vom 13. Februar d. J., Nr. 2825, keine Folge geleistet hat, wird derselbe nunmehr des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensbuße von 1200 fl., sowie in die Kosten verfällt.

Zugleich wird die Bitte um Fahndung auf denselben erneuert.

Donaueschingen, den 16. April 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Haas.

Frankfurt, 19. April 1864.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	3½% Obligation.	— —
„	5% do. in holl. St.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	102⅛ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	80½ G.	„	4½% do.	101½ G.
„	5% do. 1859 „ „	79¾ G.	„	4% do.	100¼ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	92 P.	„	3½% do.	92⅛ P.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	83⅝ P.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99¾ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	69¼ b. G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	91½ P.
„	5% Met.-Obligat.	62¼ P.	Lrbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	91⅞ G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	62¼ P.	„	4% do. à 105 fr. b. E.	90¼ P.
„	4½% Met.-Oblig.	55⅜ b. G.	Frankf.	3½% Obligation.	98⅞ P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	— —	„	3% do.	93 P.
„	4½% do.	100⅜ P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	— —
„	4% do.	96¼ P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	90⅛ P.
„	3½% Staatssch.	92 P.	Span.	3% inl. Schuld	49⅝ G.
Bayern	4½% 1jährig	101¾ P.	„	2¼% Schuld	45½ G.
„	4½% ½jährig	102⅜ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	101 P.
„	4% 1jährig	100¼ P.	Italien	5% Rente Fr. à 28 kr.	— —
„	4% ½jährig	100¼ P.	Schwd.	4½% Obligation.	94⅞ P.
„	4% Ablös.-Rente	100¼ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	95 P.
„	3½%	98¼ G.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	— —
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104⅝ G.	„	4½% Bern. St.-O.	102⅜ P.
„	4% do.	103 G.	„	4% do.	94¼ P.
„	3½% do.	95 P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	97⅝ P.
Baden	4% Obligation.	100¼ P.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	64⅛ bez.
„	3½% do. v. 1842	92¾ G.	„	6% do. r. 1882	61⅜ bez.
G.Hess.	5% Obligation.	102 P.	„	5% do. r. 1871	— —
„	4% do.	100⅛ P.	„	5% do. r. 1874	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	139⅛ P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96⅝ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	795 P.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	51⅜ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	198½ bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50¾ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	77 P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	223 G.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	81¼ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	92 G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	75¾ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	98 P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	87¼ G.
4% Luxemb. Bank-Aktien	103 G.	5% Galz. Carl Ldwb.-PrO. 6/7	86½ P.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	101 bez.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	316 G.	5% Oest. Lld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	97½ G.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	192 G.	4½% Ldwb.-Berb. Pr.-Obl.	102½ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	114 bz. G.	4% „ „ „	98½ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	69½ G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	98¼ G.
Rhein-Nahe-Bahn	29½ P.	5% Ital. R 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwb.-Berb. Eisenbahn	144⅛ P.	4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz.	245 G.
4% Neustadt-Dürkheimer	98½ G.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	105⅝ G.	4½% Bayer. Ostb. 30% „	111⅝ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	112¾ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	150½ G.
4% Hess. Ludwigsbahn	— —	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	105 bez.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 10% „	93 G.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	100 P.

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	127 P.
„ 250 fl. „ 1854	79 P.
„ 100 fl. Pr. L 1858	129¾ G.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	84⅜ bez.
„ 100 fl. v. 1864	98 bez.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9¾ P.
Bad. 50-fl.-Loose	112 P.
„ 35-fl.-„	52¾ bez.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	56⅝ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	137½ G.
„ 25 fl. „ „ „	37¼ G.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36¾ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	65 P.
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	34 P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	35¾ P.
3% Bordeaux 100 Fr	86 bez.
Ansb.-Gunzenh. L.	11⅜ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100¼ G.
Antwerpen	„	93⅝ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	99¾ G.
Berlin	„	105¼ B.
Bremen	„	96⅞ B.
Brüssel	„	93⅝ G.
Cöln	„	104⅞ G.
Hamburg	„	88⅝ G.
Leipzig	„	105 G.
London	„	118¼ G.
Maild. i. Fr. 200	„	93⅜ G.
München	„	99¾ G.
Paris	„	93¾ G.
„ 60 à 90 T.	„	93¾ G.
Wien	k. S.	102¾ bz.
Disconto		3½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 40½-41½
Preuß. Frd'or.	„	9 56½-57½
Holl. fl. 10 St.	„	9 48½-49½
Rand-Ducat.	„	5 33½-34½
20-Frankenst.	„	9 22½-23½
Engl. Sover.	„	11 45 -49
Russ. Imper.	„	9 40 -42
Gold pr. Zpfd.	„	803 -808
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 6-36
Preuß. Cassch.	„	1 45⅛-45⅜
Doll. in Gold	„	2 26½-27½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.